

Quellen:

- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Kirchenbücher etc. Das Pfarramt Mahlis. 2. Sachsens Kirchengalerie Bd. 9. 3. Lorenz: Die historische Beschreibung von Grimma 3 Bde. 4. Posse: Die Markgrafen von Meißen. 5. Großmann: Die Visitationsakten. | <ol style="list-style-type: none"> 6. „Lehnbuch Markgraf Friedrich des Älteren“ vom Jahre 1348. 7. Registrum Marchionum Misnensium conscriptum anno Domini MCCCLXXVI. 8. Cod. dipl. Sax. reg. I.
Kreyßig: Album der sächs. Geistlichen. |
|--|--|



Die Parochie Merkwitz mit Altoschatz.

Das Pfarrkirchdorf Merkwitz liegt eben, in einer sanften Bodensenkung, nördlich von Oschatz in einer Entfernung von einer halben Stunde, nahe an der von Dresden nach Leipzig führenden Landstraße. Seine Fluren werden zum großen Teil durchschnitten von der Leipzig-Dresdener Eisenbahn.

Über die Zeit der Gründung des Orts läßt sich nichts auffinden; nur soviel kann gesagt werden, daß Merkwitz ehemals dem Kloster Altenzella bei Rössen gehörte, dorthin Zinsen geben und Frohnen leisten mußte. 1554 ging es mit noch mehreren Zella'schen Klostergütern in Privatbesitz über und war zum Rössener Amte geschlagen. Seit dem 29. Mai 1582 gehört es unter das Justizamt in Oschatz. Von den früheren Schicksalen des Ortes läßt sich, da Nachrichten aus jener Zeit fehlen, fast gar nichts sagen. Nur soviel findet man in den alten Kirchenbüchern aufgezeichnet, daß nach den Drangsalen des 30 jährigen Krieges auch die Pest den Ort, namentlich im Jahre 1693, heimsuchte und viele Opfer forderte. In den Kriegen der neueren Zeit, deren Schauplatz Sachsen war, hat Merkwitz namentlich in den Jahren 1812 und 1813 wegen der nahen Landstraße von den Truppenzügen durch Plünderung, so wie im Jahre 1813 von den Ausfällen der in der nur sieben Stunden entfernten Festung Torgau belagerten Franzosen durch Hinwegführung des Viehes und ähnliche Exzesse unendlich zu leiden gehabt.

Wiederholte Feuersbrünste, von denen nur die am 2. August 1821 durch Blitzschlag verursachte,

hervorgehoben sei, die zwölf Güter in Asche legte, sowie die am 7. April (2. Osterfeiertag) 1837 stattgefundenen, der sechs Güter und zwei Häuser zum Opfer fielen, haben bewirkt, daß der Ort durchgehends aus massiven großen Gebäuden besteht und einen freundlichen, wohlhabenden Eindruck macht. Die Hauptbeschäftigung der Ortsbewohner ist Landwirtschaft, das Handwerk ist fast gar nicht vertreten.

Über die Zeit der Erbauung der Kirche, die schon vor der Reformation zum erzpriesterlichen Stuhle in Oschatz gehörte und im Jahre 1346 zum ersten Male als Pfarrkirche erwähnt wird, ist Zuverlässiges nicht überliefert. Im Jahre 1713 wurde sie, nach einer vom damaligen hiesigen Pfarrer, M. Eschenbach, im Pfarrarchiv nachgelassenen handschriftlichen Nachricht, wegen Bau-fälligkeit abgetragen und ganz von Stein nebst einem neuen, mit Schiefer gedeckten Turm aufgeführt. Die damaligen Kircheninspektoren zu Merkwitz, nämlich der Superintendent Dr. Bockel und der Königl. und Kurfürstl. Sächs. Amtsvoigt Bockel in Oschatz, von welchen es in jener Nachricht heißt, daß sie „beiderseits das Werk des Herrn mit allem Nachdruck, mit herzlichem Gebet und mühsamer Sorge und mit erwünschter That befördert haben“, waren dafür besorgt, daß die Baukosten, welche sich überhaupt auf 1500 Thlr. beliefen, teils durch Kollekten, teils durch Anlagen im Dorfe selbst, teils durch einen Beitrag aus dem hiesigen Kirchenvermögen an 400 Meißnischen Gulden, aufgebracht wurden. Den Bau leitete Architekt und Maurermeister Joh. George Hauptmann in